

Bürgerempfang 2023
Frieden und Versöhnung – Wir haben es in unseren Händen

Samstag, 11. März 2023, 19 Uhr, Bürgerzentrum Bruchsal

Rede von Oberbürgermeisterin Cornelia Petzold-Schick

Es gilt das gesprochene Wort

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger von Bruchsal,
liebe Gäste,

kein Thema beschäftigt uns in dieser Zeit mehr als der Krieg in der Ukraine und seine teilweise dramatischen Auswirkungen. „Frieden und Versöhnung - wir haben es in unseren Händen“ ist deshalb meine Wahl für den diesjährigen Bürgerempfang.

Ich begrüße Sie alle herzlich zu unserem Bürgerempfang 2023!

Ich freue mich, dass Sie alle heute Abend gekommen sind und damit wieder einmal Vertreter/-innen aus der gesamten Breite der Gesellschaft, Bürgerschaft, Vereine, Institutionen, Politik und Wirtschaft zu Gast sind.

Ich freue mich, dass Sie alle gekommen sind – zu meinem Bürgerempfang.

Es ist eine wichtige Gelegenheit, um uns miteinander auszutauschen, gegenseitig kennenzulernen, unsere Kultur und Traditionen zu teilen. Damit schaffen wir Gemeinschaft und können unsere gemeinsamen Ziele und Visionen diskutieren. Er erinnert uns daran, dass wir alle Teil einer Gemeinschaft sind und dass wir gemeinsam Verantwortung für unser Wohl und das Wohl unserer Stadt tragen.

Und daran, dass wir es in unseren Händen haben unsere Stadt zu gestalten.

Ich sehe jeden Tag die Vielfalt, die wir hier in unserer Stadt haben. Diese Verschiedenheit ist eine Stärke. Sie kann jedoch auch zu Konflikten führen, wenn wir nicht bereit sind, uns gegenseitig zu verstehen. Deshalb müssen wir uns darum bemühen, einander zuzuhören, uns gegenseitig zu respektieren und den Blick auf das zu richten, was uns verbindet.

In Bruchsal haben wir eine Geschichte, die bis ins Mittelalter zurückreicht. Wir haben Kriege und Konflikte überstanden. Wir haben auch Erfolge gefeiert. Wir haben uns weiterentwickelt. Heute haben wir die Chance, diese Geschichte fortzusetzen, indem wir uns darauf konzentrieren, einander zu helfen und uns als Gemeinschaft zu unterstützen.

Frieden und Versöhnung

Ich habe diesen Bürgerempfang unter das Thema „Frieden und Versöhnung“ gestellt. Denn der Krieg in der Ukraine und seine Auswirkungen auf die Weltgemeinschaft ist auch für uns spürbar. Krieg und Zerstörung oder Frieden und Versöhnung – das betrifft uns alle. Wir haben abhängig von unserem Alter und unserer persönlichen Geschichte ganz unterschiedliche Zugänge und Assoziationen. Die Kriegsgeneration – wie meine Mutter, *die hier den 1.3.1945 erlebt hat* –, bringt eine ganz andere Erfahrung und Prägung mit als diejenigen – wie ich –, die in einem weitgehend friedlichen Europa geboren und aufgewachsen sind.

Wir leben in einer Zeit, in der die Welt immer komplexer und schwieriger wird. Mit „Wir haben es in unseren Händen“, möchte ich Ihnen sagen, dass wir etwas tun können. Wir können unsere

Gemeinschaft in Bruchsal zu einem Ort des Friedens und der Versöhnung machen. Und wir können darüber hinaus wirken!

Krieg - Ukrainekrieg

Seit dem 24. Februar des vergangenen Jahres, als Putin völkerrechtswidrig die Ukraine angegriffen hat, herrscht Krieg in der Ukraine, Krieg in Europa. Früher oder später kann es Frieden nur am Verhandlungstisch geben. Deshalb muss die Forderung nach Verhandlungen, so weit weg sie aktuell auch erscheinen mögen, für mich immer Bestandteil der Debatte und der Botschaften an die Konfliktparteien sein.

Niemals dürfen wir den Krieg als Normal- oder Dauerzustand akzeptieren.

Und niemals darf die Verletzung der staatlichen Souveränität eines anderen Landes belohnt werden. Deshalb ist jetzt der Zeitpunkt Verhandlungen vorzubereiten, vorzudenken und den Gesprächsfaden nie abreißen zu lassen.

Ich war Ende Februar bei einem Vortrag der Bruchsaler Friedensinitiative mit dem Journalisten Andreas Zumach. Er hat ein sehr differenziertes Bild zu der Situation in der Ukraine gegeben. Dabei hat er verschiedene Lösungsmöglichkeiten zur Beendigung des Krieges beleuchtet, einschließlich der Frage, ob es ein Ende der Waffenlieferungen geben kann. Dieser sehr differenzierte Blick entspricht im Wesentlichen meinem Verständnis. Bei der Diskussion über Waffenlieferungen müssen wir uns immer fragen, ist das der richtige Weg oder gibt es andere Vorgehensweisen. Eines ist mir bei dem Vortrag aber auch bewusst geworden: In einer so aufgeheizten Phase, in der sich derzeit der Krieg in der Ukraine befindet, scheint es schwierig, ja fast unmöglich zu sein, einen Rahmen für Friedensverhandlungen zu schaffen, auch wenn dies immer mitgedacht werden muss. Hier die richtige Entscheidung zu treffen, um diese Verantwortung beneide ich die Bundespolitiker/-innen nicht. Das möchte ich einmal in aller Deutlichkeit sagen.

Als Oberbürgermeisterin bin ich nicht zu allererst berufen die sicherheitspolitische Debatte zu kommentieren. Mein Fokus liegt auf Bruchsal und den unmittelbaren Folgen des Krieges hier vor Ort.

Dennoch will ich die damit einhergehende Zeitenwende aufgreifen, die der Bundeskanzler mit seiner viel zitierten Rede im Februar 2022 geprägt hat. Sie bestimmt unser Leben in vielen und in wesentlichen Bereichen.

Als Gesellschaft fordert es uns heraus. Als unmittelbare Reaktion auf die russische Aggression befinden wir uns in einem Spannungsfeld zwischen berechtigter Sorge, Ängsten, Vorsorge und Vorkehrungen – und konkreter Handlungsnotwendigkeit in den unterschiedlichsten Bereichen.

Wir habe es in unseren Händen

Wir habe es in unseren Händen eine friedlichere Welt zu schaffen.

Ich habe lange überlegt, welche Perspektiven ich zur Friedenssicherung in unserer Kommune ansprechen will, dabei bin ich auf einen Ansatz zur Friedenssicherung gestoßen, der das „Zivilisatorische Hexagon“ genannt wird. Diesen Ansatz möchte ich für Bruchsal auch anwenden.

Zivilisatorisches Hexagon

Frieden ist kein gegebener Naturzustand. Frieden ist ein Prozess, den wir immer wieder neu gestalten sollten. Wir hier in Bruchsal müssen auch unseren Frieden aktiv sichern und stärken.

Das Zivilisatorische Hexagon von Dieter Senghaas ist ein Modell von Frieden und kommt aus der Forschung über Entwicklungsländer. (Das Modell identifiziert Bausteine für eine stabile, friedliche Gesellschaft, basierend auf einer demokratischen Grundordnung. Als Modell gesellschaftlicher Faktoren zur zivilen Friedenssicherung kann es uns in dieser Weltlage Anstöße geben und leiten.) Dieses friedenspädagogische Modell besteht aus sechs Begriffen, die in einem Zusammenhang miteinander stehen.

Diese sind:

1. Staatliches Gewaltmonopol
2. Rechtsstaatlichkeit
3. Soziale Gerechtigkeit
4. Demokratische Partizipation
5. Konstruktive Konfliktkultur

6. Interdependenz und Affektkontrolle

Die Begriffe können sich gegenseitig stärken oder schwächen. Das bedeutet, dass sie sich gegenseitig beeinflussen. Das Modell für Frieden basiert auf der Annahme, dass Frieden nur dann existiert, wenn alle Bausteine in einem Land gleich stark vorhanden sind.

Das heißt für ein friedliches Bruchsal müssen wir auf die Ausgewogenheit dieser Faktoren achten.

Blick auf Bruchsal

Was heißt das mit Blick auf Bruchsal? Was bedeutet die neue Weltlage für unsere Stadt, unsere Wirtschaft? Wie verändern die weltpolitischen Ereignisse unsere Stadtgesellschaft? Welche Instrumente haben wir als Kommune, um zu Frieden und Versöhnung im Großen wie im Kleinen beizutragen? Was können wir tun, um den Bürger/-innen in dieser von vielen als krisenhaft erlebten Situation Angebote zu machen, die ihnen Orientierung geben? Was können wir als Gemeinschaft, was kann jede und jeder Einzelne einbringen für einen guten Zusammenhalt und ein gelingendes Miteinander?

Rechtsstaatlichkeit und Gewaltmonopol

Rechtsstaatlichkeit und Gewaltmonopol sind für uns selbstverständlich. Das war und ist es leider nicht immer.

Bruchsal Bezug 1. März

Es ist in Zeiträumen der Menschheitsgeschichte und der Zivilisation gedacht noch nicht so lange her, dass Krieg und Leid auch von Bruchsal ausgingen und in Bruchsal zuhause waren.

Vor zehn Tagen, am 1. März, habe ich, wie in jedem Jahr, einen Kranz am Bergfried – gleich hier nebenan – niedergelegt. Mit diesem symbolischen Akt habe ich des verheerenden Bombenangriffs auf Bruchsal vor 78 Jahren gedacht. Damals wurde Bruchsal innerhalb weniger Minuten zerstört. Über 1.000 Menschen starben, und viele wurden obdachlos. Erst ein halbes Jahr nach dieser Bombardierung vor 78 Jahren endete der Zweite Weltkrieg mit der Kapitulation Deutschlands.

HEX - Gewaltmonopol

Ob international oder bei uns vor Ort: Für unser friedliches Zusammenleben ist es essentiell, dass Regeln gelten, die das Miteinander und manchmal Gegeneinander in verlässlichen Leitplanken halten. International sind es die UNO-Menschenrechtskonvention und die UN-Charta.

Es sind legitime Regeln, denen die einzelnen gesellschaftlichen Gruppen und Individuen untergeordnet sind. Gewalt darf somit – außer in Fällen von Notwehr und Nothilfe – ausschließlich von den zuständigen staatlichen Organen ausgeübt werden.

HEX - Rechtsstaatlichkeit

Die Institution der Rechtsstaatlichkeit auf der anderen Seite sichert die öffentliche demokratische Kontrolle des Gewaltmonopols. Das heißt die Rechtsstaatlichkeit garantiert den Schutz der Bürger/-innen vor staatlicher Willkür. Dies ist Voraussetzung dafür, dass das öffentliche Gewaltmonopol nicht despotisch missbraucht werden kann, wie es in Diktaturen der Fall ist.

Ordnungsbereich

Rechtsstaatlichkeit und Gewaltmonopol herzustellen ist zunächst eine Bundes- und Landesaufgabe. Kommunal ist unsere Schnittstelle vor allem im Ordnungsamt verankert – vor allem auch bei Kundgebungen und Demonstrationen wird die Wahrung der grundgesetzlich gesicherten Versammlungsfreiheit unabhängig von der geäußerten inhaltlichen Position der Kundgebung sichergestellt.

Seit einiger Zeit haben wir vor allem einen personell gestiegenen Aufwand dafür.

Friedenskundgebungen, die Kundgebungen der Gewerkschaften, Fahrraddemos wie die Critical Mass, Fridays for Future-Demonstrationen oder die Montagsdemos gilt es ordnungspolitisch so sicher zu stellen, dass die Demonstrationsfreiheit gewährleistet ist. Das in unserer Demokratie verankerte Demonstrationsrecht sichert dem Einzelnen zu, seine/ihre/meine Meinung zu äußern. Durch die so garantierte Meinungs- und Versammlungsfreiheit kann ein Diskurs entstehen. Jede und jeder kann für ihre/seine Überzeugung werben.

Doch die Gewalt an sich muss beim demokratischen Staat bleiben. Deshalb geht dieser Staat auch entschieden gegen Reichsbürger, Selbstverwalter und Waffennarren vor. Sie stellen staatliche Legitimität in Frage. Sie lehnen diesen Staat, seine demokratische Grundordnung und seine Hoheitsbefugnisse ab.

Stadtgeschichten/Klänge einer Stadt

Gehen wir in der Geschichte noch weiter zurück, ging es um die Erringung der bürgerlichen Freiheitsrechte.

Dazu haben Sie zu Beginn der Veranstaltung einen Ausschnitt aus der Lesung „Badens revolutionäre Geister“ gehört, die sich um die Badische Revolution von 1848/49 dreht und große Fragen nach Freiheit und Gerechtigkeit verhandelt. Die Lesung ist einer der vielen Programmpunkte des Festivals „Stadtgeschichten“ der Badischen Landesbühne.

Morgen Abend erklingen zum Auftakt des Festivals hier im bereits ausverkauften Saal die „Klänge einer Stadt“ – eine musikalische Reise durch die Historie von Bruchsal.

Zwischen dem 18. und 26. März beschäftigt sich die Badische Landesbühne in verschiedenen theatralischen Formen mit unterschiedlichen Aspekten der Bruchsaler Stadtgeschichte. Mal spielerisch, mal kritisch und mal lustvoll utopisch...

Im Stadtmuseum wird die Dauerausstellung neu konzipiert. Die Zeit der badischen Revolution wird ebenso thematisiert wie die Zeit des Nationalsozialismus. So werden in unterschiedlichen Formaten in Szene gesetzt, wie wir unsere Freiheit erlangt haben.

F wie Freiheit

Rechtsstaatlichkeit und staatliches Gewaltmonopol sind Errungenschaften der Freiheitsbewegungen des 19. Jahrhunderts. Sie schützen uns vor Willkür. Sie gewährleisten unsere freie Entfaltung.

Diese Rechte der Freiheit und Gleichheit wurden erkämpft und sind im Grundgesetz verbrieft. Aus den Erfahrungen des nationalsozialistischen Terrorregimes haben die Mütter und Väter des Grundgesetzes die für sie unverzichtbare Formel des Artikel 1 formuliert „Die Würde des Menschen in unantastbar“.

Damit geht unter anderem das Recht auf Leben, die Meinungsfreiheit, die Gleichstellung, die Koalitionsfreiheit oder das Sozialstaatsprinzip einher.

Diese Freiheitsrechte werden auf der kommunalen Ebene konkret:

Nicht nur die Meinungs- und Versammlungsfreiheit bei Versammlungen und politische Aktivitäten. Wir fördern zum Beispiel die Gleichstellung aller Bürger/-innen unabhängig von Geschlecht, Rasse, Religion oder sexueller Orientierung durch die Bestellung einer Gleichstellungsbeauftragten, die Öffentlichkeitsarbeit und Aktionen wie zum Internationalen Frauentag, Vorträge und Einzelfallberatungen anbietet. Maßnahmen gegen Diskriminierung und Rassismus sind darüber hinaus ein wesentlicher Teil unserer Integrationsarbeit. Die Freiheit zur künstlerischen und kulturellen Entfaltung fördern wir mit unserer Kulturabteilung und der BTMV. Und wir bieten Konzerte, Ausstellungen oder Theateraufführungen sowie Auftrittsmöglichkeiten, wie bei unserem Kultursommer.

Immer aber gibt es Bestrebungen, diese Grundlagen einzuschränken und zu relativieren. Diesen Bestrebungen stellen wir uns mit aller Macht entgegen.

Freiheit

Wir haben es in unseren Händen, unsere Freiheit dazu zu nutzen, unsere demokratischen Grundwerte zu stärken und unser Zusammenleben solidarisch zu gestalten. Zugleich haben wir die Verantwortung diese Freiheit gegen jegliche Angriffe zu schützen!

I wie Integration

Die uns gegebenen Freiheiten sollten wir sinnvoll einsetzen. Wir entscheiden zum Beispiel ob und in welchem Umfang wir uns für den Zusammenhalt in der Gesellschaft engagieren.

Flüchtlingssituation

Eine Auswirkung des Krieges ist, dass eine große Zahl an ukrainischen Kriegsflüchtlingen nach Deutschland und auch nach Bruchsal gekommen sind. Schon drei Tage nach Kriegsbeginn waren

die ersten Geflüchteten aus der Ukraine bei uns in Bruchsal und brauchten Kleidung, Unterkunft und unsere Unterstützung. Dank einer großen Solidarität in der Bruchsaler Bürgerschaft konnten sie schnell, dezentral und gut untergebracht werden.

Wir wissen aus Erfahrung: Deutschland ist ein Einwanderungsland mit einer solidarischen und hilfsbereiten Bevölkerung. Und der Alltag zeigt uns in diesem Jahr: Russ/-innen, russischstämmige Deutsche und bei uns heimische und geflüchtete Ukrainer/-innen in Deutschland trennen keine Gräben. Viele haben im Gegenteil sofort Ukrainer/-innen bei sich aufgenommen. Viele haben sie sofort ehrenamtlich als Sprachhelfer/-innen gemeldet und damit direkt unterstützt.

Der Druck, für Flüchtlinge Unterkünfte zu finden, ist für die Kommunen weiterhin extrem hoch. Allein im Januar 2023 kamen knapp 3.000 Schutzsuchende aus der Ukraine nach Baden-Württemberg. Bruchsal hat bis heute über 800 von Ihnen aufgenommen. Das Land will deshalb seine Erstaufnahmekapazitäten gegenüber vor dem Krieg verdoppeln.

Wir konnten die sich uns stellende Herausforderung seit März vergangenen Jahres in Bruchsal und im Land nur bewältigen, weil viele Bürger/-innen privat Menschen aus der Ukraine untergebracht haben. Ihre Unterstützung ermöglichte es uns eben genau keine Massenunterkünfte einrichten zu müssen, sondern an dem Grundsatz der dezentralen Verteilung weitgehend festhalten zu können. Damit legen wir die erste wichtige Grundlage für Integration und friedliches Zusammenleben in unserer Einwanderungsgesellschaft.

Ich bin in dieser Situation dankbar für das Engagement aller, die eine Willkommenskultur gegenüber den Geflüchteten leben und damit einen wichtigen Anteil an unserem gesellschaftlichen Zusammenhalt haben. Dies ist ein wichtiger Schritt in Richtung Frieden und Versöhnung und zeigt uns, dass wir gemeinsam eine bessere Zukunft schaffen können.

Es war und ist eine Kraftanstrengung in der gesamten Verwaltung – Wohnraumsuche, Standortsuche für Unterkünfte, Renovierung von Häusern, soziale Betreuung und immer wieder das Kümern um Einzelschicksale. Herr Bürgermeister Glaser und ich mit alle Disziplinen der Verwaltung sind hier in einem besonderen Maße gefordert und setzen sich mit viel Engagement ein.

Unseren Ortsvorsteher/-innen sage ich an dieser Stelle stellvertretend Danke für ihre Vermittlungsarbeit in den Ortsteilen. Durch sie konnte gerade in den Anfangstagen schnell und pragmatisch geholfen werden!

Doch wir müssen auch realistisch sein. Die Krisen der vergangenen Jahre strapazieren die Leistungsfähigkeit der Kommunen, die Belastbarkeit unseres Gemeinwesens und unseres Personals in nicht gekanntem Ausmaß.

Auch das gehört zur neuen Realität und Ernsthaftigkeit. Die Auseinandersetzung hat direkte Auswirkungen auf uns. Dies schränkt unseren Handlungsspielraum ein. Deshalb müssen schließlich der Bund und das Land die Kommunen mit den nötigen Finanzen für die Flüchtlingsunterbringung, Kinderbetreuung und Integration vor Ort ausstatten.

Ohne dies wird es nicht gehen. Deshalb an dieser Stelle ein paar Worte direkt an die anwesenden Mandatsträger in Land und Bund:

Ich zitiere aus dem 12-Punkte-Plan der Kommunalen Landesverbände Baden-Württemberg für eine realitätsbezogene Flüchtlingspolitik:

- Europaweit gleichmäßige Verteilung
- Harmonisierung der Integration und Sozialleistungen innerhalb der EU
- Weiterverteilung der Bleibeberechtigten auf die Bundesländer
- Vollständige Kostenerstattung für kommunale Aufwendungen, sowohl für Unterbringung und Aufnahme, aber eben auch für Kita, Schule und allgemeine Integrationsleistung
- Mehr Wohnraum, mehr Kitas, mehr Integration
- Durch Standardabbau und Entbürokratisierung Personalnot begegnen
- Arbeitsmigration bedarfsgerecht weiterentwickeln

Lieber Olaf, lieber Ulli, lieber Herr Jung!

Bitte nehmen Sie die Sorgen der Kommunen Ernst und sorgen Sie dafür, dass die Leistungsfähigkeit und vor allem finanzielle Ausstattung der Kommunen zu den uns übertragenen Aufgaben passt.

Ich möchte nicht, dass etwas zerbricht, weil unsere Belastungsgrenze überschritten ist – hiermit meine ich nicht nur die finanzielle Belastungsgrenze, sondern auch zivilgesellschaftliche Bereitschaft zu helfen. Im Handwerk gibt es den Spruch „Nach fest kommt ab.“:

Integration im Quartier

Integration beginnt jedoch nicht erst wenn die Flüchtlinge kommen. Integration muss in Quartier und Lebensumfeld geschehen. Hier erfahren wir Interessensgegensätze am unmittelbarsten. Hier gilt es zu erlernen Konflikte gewaltfrei zu führen.

Zunächst müssen wir dafür sprachfähig sein, um unsere Interessen vertreten zu können. In Schulen und Kindergärten schaffen wir die Grundlage. Rein zahlenmäßig bauen wir die Kinderbetreuung stetig und mit hohem Tempo aus. Im Schulbereich investieren wir in Neu- und Anbauten und Sanierungen der Schulgebäude. Doch auch pädagogisch und qualitativ bestimmen diese Einrichtungen die weitere Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. Sie sind prägend für das soziale Miteinander in der Stadt. Aus unserem städtischen Dolmetscherpool, der derzeit 25 Sprachen abbildet, vermitteln wir ehrenamtlicher Sprachhelfer/-innen an Schulen, Kitas etc. um Sprachbarrieren zu überwinden und dadurch Austausch und Miteinander zu ermöglichen.

Dann ist das Quartier Anlaufstelle für Bruchsaler Migrant/-innen. Wir bieten durch unser zentral gelegenes Kernstadt-Büro im Haus der Begegnung niederschweligen Zugang zu Beratung und vermitteln an Fachberatungen. Wir führen Migrant/-innen in bestehende Strukturen und soziale Netzwerke ein, um ihre Chancen auf echte Teilhabe durch Zugehörigkeit und zusätzliche Informationen aus einem Netzwerk zu erhöhen.

Mit diversen Veranstaltungen schaffen wir Begegnungs- und Austauschmöglichkeiten und unterstützen damit aktiv den Abbau von Vorurteilen. So findet zum Beispiel unsere „Internationale Woche gegen Rassismus“ bereits seit 2017 statt. Dieses Jahr wieder mit einem gehaltvollen Programm vom 20. März bis 02. April.

HEX - Soziale Gerechtigkeit

Letztendlich hat Friedenssicherung wesentlich mit einem Streben nach sozialer Gerechtigkeit zu tun. Erforderlich ist eine aktive Politik der Chancen- und Verteilungsgerechtigkeit, ergänzt um die Sicherung der Grundbedürfnisse. Dies ist unerlässlich, weil sich nur dann die Mehrzahl der Menschen in einem solchen politischen Rahmen fair behandelt fühlt.

Soziale Gerechtigkeit sicherzustellen und mit demokratischen Verfahren abzusichern ist mir seit 13 Jahren gemeinsam mit dem Gemeinderat und der Verwaltung ein Kernanliegen meiner sozialen Prioritätensetzung in Bruchsal.

Für den Gemeinderat war es vor allem in der Kindergarten- und Bildungspolitik immer handlungsleitend, Maßnahmen zur Verbesserung der sozialen Gerechtigkeit anzustreben. Gestern war ich auf der größten Bildungsmesse Europas, der Didacta, und sowohl Herr Ministerpräsident Kretschmann als auch Frau Landtagspräsidentin Aras haben bezüglich der Weiterentwicklung der Bildungspolitik genau hierauf abgestellt.

Auf Grund der schlechten Schülertestergebnisse soll es eine soziale, bedarfsgerechte Ressourcenverteilung für die Schulen geben. Nach wie vor spielt die soziale Herkunft für das Bildungsniveau einschlägig negativ eine Rolle. Das Land erwägt eine Ressourcensteuerung im Hinblick auf einen Ausgleich für besonders belastete Schulen. Ein solches zusätzliches Sonderprogramm würde ich begrüßen.

Soziale Quartiersentwicklung

In Bruchsal gibt es viele Herausforderungen, aber auch viele Chancen. Eine davon ist die soziale Quartiersentwicklung, bei der wir uns für eine inklusive Gesellschaft einsetzen müssen, in der jeder Mensch gleichermaßen willkommen ist und sich wohl fühlen kann. Die Quartiersarbeit in Bruchsal voranzubringen ist mein kleinräumiger Ansatz für ein friedliches und solidarisches Zusammenleben in der Stadt.

In den vergangenen Jahren hat sich Bruchsal rasant entwickelt – Bruchsal wächst. Diese Entwicklungen führen zu einer steigenden Bedeutung der sogenannten integrierten, alle einbeziehenden Stadtentwicklung. Dieser Prozess lebt von der Beteiligung von bürgerschaftlichen Initiativen, NGOs und der Zivilgesellschaft im Allgemeinen. In der Südstadt, mit dem dort eingerichtete Quartiersbüro und Quartiersmanagement, geben wir der sozialen Quartiersentwicklung in Bruchsal einen neuen Impuls. Wir testen, probieren und lernen hier das Zusammenspiel von allen Akteuren im Quartier. Es soll eine Blaupause sein, die sich in Zukunft

auch auf andere Quartiere der Stadt übertragen lässt.

Am 26. Mai findet auch in diesem Jahr wieder der bundesweite „Tag der Nachbarn“ statt. Zur Stärkung des nachbarschaftlichen Miteinanders können wieder Privatpersonen, Vereine, Kitas, Schulen, sowie Geschäfte und Cafés für diesen Tag unter tagdernachbarn.de eine Nachbarschaftsaktion anmelden, ihre Nachbarn und Interessierte damit öffentlich einladen, sich begegnen und kennenlernen.

Ich möchte mich auch ausdrücklich bei allen bedanken, die sich ausgehend von ihrem Wohnumfeld, vom Quartier, von der Nachbarschaft und den Vereinen für den Zusammenhalt in unserer Stadt einsetzen. Jeder von Ihnen trägt dazu bei, Bruchsal zu einem Ort zu machen, an dem Willkommenskultur und gesellschaftlicher Zusammenhalt herrschen. Ihr Engagement dient als Vorbild für alle anderen.

Integration

Wir haben es in unseren Händen, in unserer Stadt und unserer Nachbarschaft unseren Beitrag für gelingende Integration zu leisten. Sie ist eine der Voraussetzungen für soziale Gerechtigkeit. Und soziale Gerechtigkeit führt zu mehr sozialem Frieden.

D wie Demokratie

Doch nicht nur, wenn wir uns für andere einsetzen, stiften wir Frieden.

HEX - Demokratische Partizipation

Eigenes aktives Handeln ist entscheidend für eine erfolgreiche Demokratische Partizipation. Durch eigenes aktives Handeln können wir dazu beitragen, die Demokratie zu stärken und ein Bewusstsein für politische Prozesse und Entscheidungen zu schaffen. Wenn Bürgerinnen und Bürger sich aktiv engagieren und ihre Stimme erheben, können sie politische Entscheidungen beeinflussen und Veränderungen bewirken.

Deshalb ist die Beteiligung aller gesellschaftlichen Gruppen am politischen System so wesentlich für die Stabilität unseres Gemeinwesens und ein weiterer Faktor der Friedenssicherung.

Politische, demokratische Gremien spielen dabei eine wichtige Rolle, indem sie uns eine Plattform bieten, um ihre Interessen und Bedürfnisse zu äußern und politische Entscheidungen zu beeinflussen. Gelungene politische Partizipation macht Betroffene zu Beteiligten.

Unser in Bruchsal maßgeblichen politischen Gremium sind der Gemeinderat - und in den Ortschaften die Ortschaftsrat - die die Interessen und Bedürfnisse aller Bruchsalerinnen und Bruchsaler repräsentiert, politische Entscheidungen trifft und schließlich auch die Verantwortung für die Entscheidungen übernimmt. Seine Arbeit geht mit hohem, auch hohem zeitlichen, Engagement seiner Mitglieder einher. Und ich kann sagen, dass unser Gemeinderat immer mit uns als Stadtverwaltung und mir als Oberbürgermeisterin zusammen um den richtigen Weg, die beste Entscheidung ringt.

Dabei bringen Sie nicht nur viel Zeit und Herzblut ein, sondern arbeiten sich im Grunde in alle Themen der Stadt ein. Sie pflegen den Austausch mit der Bürgerschaft und sie muten sich für uns auch so manche Diskussion und Streit oder auch lange Sitzung zu.

Den anwesenden parlamentarischen Vertreter/-innen, Gemeinderät/-innen, Kreisrät/-innen, Ortschaftsrät/-innen, Bundes- und Landesparlamentarier/-innen darf an dieser Stelle auch einmal gedankt werden.

Ebenso meinen ehrenamtlichen Stellvertreter/-innen Herrn Raimund Glastetter und Frau Ruth Birkle! Loben möchte ich auch das gute Zusammenspiel von Gemeinderat und Verwaltung, an dem alle Beteiligten im gleichen Maße einen hohen Anteil haben.

Eine starke Demokratie lebt von aktiven Bürgerinnen und Bürgern, die im Sinne des Gemeinwohls mitgestalten. In Bruchsal war mir neben den Institutionen eine niederschwellige Bürgerbeteiligung in den unterschiedlichsten Bereichen von Stadtgestaltung von Anfang an wichtig.

Dafür bietet die Kommune viele Aktionsfelder, um Teilhabe an demokratischen Entscheidungen zu erleben und zu erlernen. Sport-, Musik- und Kulturvereine. Parteien, Wählervereinigungen, Natur- und Umweltgruppen, Nachbarschaftsinitiativen, etc.

Ich selbst habe in der kirchlichen Jugendarbeit, Gruppenorganisation, Antragswesen, Diskussionen und auch Abstimmungsniederlagen erlebt. Die Erfahrungen die man hier machen kann, sind sehr bereichernd und über den Tag hinaus Rüstzeug für ein Selbstbestimmtes Leben in Verantwortung.

Unsere Aktiven im Seniorenrat und im Jugendgemeinderat sind ebenso ein wichtiger und verlässlicher Teil der Zivilgesellschaft. Als institutionelle Vertretung und als Sprachrohr für ihre Belange ergänzen sie mit spezifischem Generationenblickwinkel die Gremienarbeit.

Vereinsförderung der Stadt Bruchsal

Mehr Teilhabe und Ehrenamt kann zu individueller Teilhabe, gesellschaftlicher Integration oder sozialen Bindungen, zum kulturellen Leben oder zur Gesundheit, und damit zu stabilen demokratischen Strukturen beitragen. Im Ehrenamt in Vereinen, Initiativen und Projekten wird im Kleinen geübt, was im Großen das demokratische Gemeinwesen trägt.

Die Bedeutung des vielfältigen bürgerschaftlichen Engagements in unserer Gesellschaft erfordert eine enge Zusammenarbeit und Partnerschaft zwischen den gemeinnützigen Vereinen, Institutionen, einzelnen Initiativen und Organisationen mit der Stadt. Für ihre wichtige Arbeit ist eine Unterstützung durch die Stadt Bruchsal notwendig und gerechtfertigt. Damit wird dem Umstand Rechnung getragen, dass diese Institutionen mit ihren Angeboten und Leistungen einen wertvollen gesellschaftlichen Beitrag leisten.

Unsere **Bruchsaler Vereinsförderung** haben wir überarbeitet. Das System ist nun gerechter zwischen den Vereinen und wir haben in diesem Zuge die Unterstützung insgesamt deutlich ausgeweitet.

Friedenslicht Pfadfinder

Die Pfadfinder engagieren sich weltweit seit vielen Jahren mit dem Projekt Friedenslicht von Bethlehem und tragen mit ihm eine Botschaft in die Welt.

Auch bei uns im Rathaus freuen sich viele, dass wir in jedem Jahr das Licht bei uns aufnehmen und weitergeben. Und es freut mich, dass heute die Pfadfinder unter uns anwesend sind, wie ich erfahren habe.

Demokratie

Wir haben es in unseren Händen, unsere demokratische Partizipation zu gestalten!

Es kommt entscheidend darauf an, wie wir uns gemeinschaftlich mit anderen einbringen. Eine Demokratie lebt von aktiven Bürger/-innen!

E wie Eine Welt

Friedenssicherung kann nur in einem weltweiten Zusammenhang sinnvoll gewährleistet werden. Ich möchte hier den Blick auf meine kommunale Verantwortung mit internationalem Bezug richten.

Städtepartnerschaften

Bleiben wir zunächst in Europa.

Investitionen in Bildung sind Investitionen in Zukunft und Gerechtigkeit.

Unsere Städtepartnerschaften sind eine echte Erfolgsgeschichte des 20. Jahrhunderts. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zum Frieden nicht nur in Europa, sondern auch weltweit. Wir neigen manchmal dazu, diesen Beitrag zu unterschätzen, obwohl die Bewegung der Städtepartnerschaften als „größte Friedensbewegung der Welt“ gilt. Man könnte die Städtepartnerschaften auch als Graswurzelbewegung des Friedens bezeichnen und als Fundament eines bürgernahen Europas. Weltweit gibt es etwas 15.000 Städtepartnerschaften, allein über 7000 davon unterhalten deutsche Kommunen.–

Die Städtepartnerschaft ist eine unserer konkreten Handlungsebenen in der internationalen Zusammenarbeit. Sie ist die zivilgesellschaftliche Antwort zur Prävention von Aggressionen zwischen Staaten und Feindschaft zwischen den Völkern. Deshalb – davon bin ich überzeugt – hätte es keinen Abbruch der zivilgesellschaftlichen Kontakte nach Russland nach dem Kriegsausbruch geben dürfen, wie es mancherorts geschehen ist. Denn wenn wir die Chance auf dauerhaften Frieden wahren wollen, brauchen wir genau diese niederschweligen Kontakte, die Vertrauen schaffen und Misstrauen abbauen.

Das zeigt unsere Geschichte. Es ist beachtlich, dass zwischen den einstigen Erbfeinden Deutschland und Frankreich mit 2200 ein so großes Netz an Städtepartnerschaften zwischen beiden Ländern entstanden ist. Nicht wenige Partnerschaften entstanden aus Verbindungen, die Deutsche und Franzosen während des 2. Weltkriegs geknüpft hatten. Nach einem solchen Krieg

sich die Hand zu reichen, erlittenes persönliches Unrecht vergeben zu können und dann die Aussöhnung zwischen ehemals verfeindeten Parteien anzustreben – das verlangt einen Blick nach vorne.

Die Partnerschaft zwischen Ste. Marie-aux-Mines und Untergrombach ist geradezu ein Symbol dieser Versöhnung. Sie entstand durch den Einsatz deutscher Bundeswehrsoldaten auf dem Soldatenfriedhof in Ste. Marie-aux-Mines, der in den 70er Jahren stattfand. Aus der Freundschaft zweier Männer – dem Bürgermeister in Ste. Marie-aux-Mines und einem Offizier in Untergrombach, wurde die Freundschaft zwischen zwei Dörfern. In Ste. Marie-aux-Mines hat es im vergangenen Sommer wieder einen Kriegsgräbereinsatz gegeben.

Zuletzt, im November 2022, hat eine Delegation Gornja Radgona besucht, seit fast 20 Jahren begleitet und unterstützt durch enge Kontakte mit Helmsheim. Mit Volterra haben wir im vergangenen Juli in Heidelberg den Schritt von einer Freundschaft zu einer verbindlichen Städtepartnerschaft gemacht. In zwei Monaten werden wir in die Toskana fahren, um auch in Volterra die italienische Partnerschaftsurkunde zu unterzeichnen.

In Ste. Ménehould ist ein Kriegsgräbereinsatz in Planung. Bürgermeister Bertrand Courot aus Ste. Ménehould war Teil unserer Delegation, die im Oktober nach Gurs gefahren ist, um dort der ermordeten Jüdinnen und Juden zu gedenken, die im 3. Reich aus ganz Baden in das Internierungslager in den Pyrenäen verschleppt wurden. Hier ist eine neue Qualität in unserer Städtepartnerschaft entstanden. Gemeinsam schauen wir in die dunkelsten Kapitel unserer Geschichte. *Ich freue mich ganz besonders, dass Du heute auch hier bei uns in Bruchsal bist, lieber Bertrand.*

Es ist an uns, Grenzen zu überwinden und uns von widrigen politischen Entscheidungen nicht beirren zu lassen.

Für mich war es nicht einfach meinen Frust über den Brexit zu überwinden. Doch wir bemühen uns, die Partnerschaft zwischen Cwmbrân und Bruchsal wieder neu aufleben zu lassen, dem Brexit zu Trotz. Das ist für mich ein echtes Statement.

Herzstück aller unserer Partnerschaften sind und bleiben die Schüleraustausche. Der Elysee Vertrag 1963 zwischen Konrad Adenauer und Charles de Gaulle führte auch zur Gründung des deutsch-französischen Jugendwerkes. Jugendliche erleben in persönliche Begegnungen die Lebenswelt des Anderen. Das baut Vorurteile ab und schafft langfristig tragfähige und gute Bindungen zur jeweiligen Partnerstadt. Und es ist eine prägende Erfahrung für eine gelingende Friedensarbeit.

Kommunale Entwicklungspartnerschaften

Mit der Verabschiedung der Agenda 2030 haben sich im September 2015 alle Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen verpflichtet, die 17 UN-Nachhaltigkeitsziele (SDG's) in ihren Ländern umzusetzen.

Den Kommunen kommt bei der Umsetzung dieser Ziele eine besondere Verantwortung zu. Das Prinzip "niemanden zurückzulassen" ("leave no one behind") beschreibt die gemeinschaftliche Verantwortung, alle Menschen auf dem Weg zu nachhaltiger Entwicklung mitzunehmen. "Leave no one behind" zielt darauf ab, die Bedürfnisse der Ärmsten und am stärksten Benachteiligten in den Blick zu nehmen und allen Menschen soziale, wirtschaftliche und politische Teilhabe zu ermöglichen und Chancengleichheit zu fördern – innerhalb einer Gesellschaft sowie im Rahmen der globalen Gemeinschaft.

Mit Partnerinnen und Partnern im Globalen Süden schaffen Kommunen lokale Lösungen für die globalen Herausforderungen unserer Zeit. Sie befassen sich unter anderem mit Fragen des Wasser- und Abfallmanagements oder mit Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Kommunale Partnerschaften beinhalten heute weit mehr als einen kulturellen Austausch. Sie stehen für kollegiale Beratung auf Augenhöhe, Wissenstransfer und Perspektivwechsel. Viele Kommunen stellen mit einer Zusammenarbeit zur Agenda 2030 ihre oft Jahrzehnte alten Beziehungen auf ein neues, zukunftsweisendes Fundament. Andere begründen neue Partnerschaften und wollen ihre kommunale Expertise international einbringen und erweitern.

Auch die Stadt Bruchsal hat sich aktiv zur Agenda 2030 bekannt und möchte erste Schritte im Bereich der kommunalen Entwicklungspartnerschaft gehen. So wurden bereits dieses Jahr erste Gespräche mit den Bruchsaler Vereinen Projekthilfe Uganda mit Projekten in Uganda sowie mit Projektverantwortlichen von Namibia (Ubuntu-Namibia Nabibia) geführt. Beide Vereine sind schon

seit vielen Jahren in dem jeweiligen Land tätig. Die Projekthilfe Uganda setzt sich unter anderem für die Förderung von Schulen, Schlafhäuser und Berufsausbildung, Patenprogramme, Bau von Brunnen und Unterstützung von Selbsthilfegruppen ein. Der Verein Ubuntu Namibia betreibt ebenfalls Partnerschaftsprojekte. Außerdem haben sie sich für die Entstehung eines Gemüsegartens eingesetzt, eine Nähstube eingerichtet, ein Care Center für Mütter mit Kleinkindern eingerichtet und noch viele weitere Projekte realisiert.

Ziel und Wunsch ist es Erfahrungen der Stadt Bruchsal im Bereich Klimamanagement, Arbeits- und Umweltschutz in Partnerstädten im Globalen Süden weiterzugeben.

Eine Welt

Wir haben es in unseren Händen, nicht nur in unserem direkten Umfeld und in der Stadt, sondern auch darüber hinaus mit unserem Engagement und unseren Erfahrungen zu einer gerechteren Welt beizutragen.

Lokal handeln – global denken! Wir sind eine Welt!

E wie Energiewende

Die Folgen des Krieges in der Ukraine werden ganz konkret in unserem Alltag spürbar. Wir haben eine drohende Energiemangellage erlebt, beziehungsweise erleben sie. In deren Folge überdenken wir liebgewordene Gewohnheiten und schränken uns ein. Wir mussten zum Stromsparen aufrufen. In der Verwaltung waren wir gefordert, Vorbild zu sein. So haben wir die Raumtemperaturen in den Rathäusern gesenkt und auf die Rathausbeleuchtung in der Weihnachtszeit verzichtet.

Doch die erlebten Energieengpässe haben uns auch die hohe Dringlichkeit deutlich gemacht, Vorkehrungen für den Katastrophenfall zu treffen. Das haben wir durch ganz konkrete Maßnahmen wie die konzeptionelle Überarbeitung der Notfallpläne zum Bevölkerungsschutz und die Anschaffung von Leuchtturm/Infopunkt als Notfalltreffpunkt umgesetzt.

Wir haben auch drastisch unsere eigene Abhängigkeit von fossilen Energiereserven und von Energieimporten vor Augen geführt bekommen. Damit haben wir einen weiteren wichtigen Grund, die unerlässliche Energiewende mit noch größerer Konsequenz voranzubringen. Unsere Energieerzeugung muss dezentraler, regenerativer und vom Ausland unabhängiger werden. Dafür brauchen wir strukturelle Lösungen.

Deshalb wird unser Masterplan Erneuerbare Energie alle Energieformen (Wind- und Solarenergie und Tiefengeothermie) und den Wärmenetz-Ausbau in den Blick nehmen und Planungssicherheit schaffen. Die Geothermie wird eine besonders starke Rolle spielen. Unsere eigene Geothermieanlage trägt ihren Teil dazu bei. Der Ausbau des Fernwärmenetzes in Bruchsal wird uns vor allem in Hinblick auf die notwendigen, sehr hohen Investitionen beschäftigen. Und sicherlich nicht ganz einfach wird die Diskussion um den Ausbau der Windenergie.

Diese großen Planungsvorhaben (Windkraft, Leitungsbau, Solarenergie, Geothermie) benötigen eine dauerhafte, tragfähige Lösung und damit einen möglichst breiten Konsens. Das heißt es geht nicht um einen Kuschkurs, der niemandem wehtut, sondern darum Auseinandersetzung zu wagen und darüber verlässliche Entscheidungen für die Zukunft unserer Energiewende zu erreichen.

Mit dem laufenden Energiedialog bieten wir Ihnen dazu in unseren Energieforen die Möglichkeit, unseren Bruchsaler Beitrag zur Energiewende zu diskutieren. Im nächsten Energieforum am 22. April wird es dabei vor allem um die Möglichkeiten für Windkraftanlagen auf unserem Stadtgebiet gehen. Ich lade sie alle ein sich daran zu beteiligen und Teil der Diskussion zur Gestaltung der Energiewende zu werden.

HEX - Konstruktive Konfliktkultur... ist ein wichtiger Baustein im Zivilisatorischen Hexagon

Hierfür braucht es eine konstruktive Konfliktkultur. Sie besteht, wenn trotz aller Unterschiede ein jede/-r seine/ihre Interessen zum Ausdruck bringen und in die Entscheidung einbringen kann. Es braucht den Ausgleich von unterschiedlichen Interessen und dafür die grundsätzliche Bereitschaft, Toleranz und gegenseitige Wertschätzung, Entscheidungen und Kompromisse, die nicht verletzen, einzugehen.

Beispielhaft dafür ist die Auseinandersetzung über Trassenführungen von Strom und Bahn oder auch über Standorte von Windkraftanlagen.

Wirtschaft

Die Lebensader unserer Stadt stellen unsere Unternehmen mit ihren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern und guten Produkten sicher.

Zur aktuellen Lage und den wirtschaftlichen Herausforderungen der Bruchsaler Unternehmer/-innen bezogen auf die globale Weltlage gäbe es Einiges zu sagen. Viele unserer Bruchsaler Unternehmen sind auf den Weltmärkten, nicht zuletzt in Russland aktiv bzw. aktiv gewesen. Die globale Weltlage mit Rezession, Ukrainekrieg, Sanktionen und die damit verbundenen wirtschaftlichen Aspekte wie die Verschiebung der globalen Export-/Importströme, der wirtschaftliche Rückzug aus Russland sowie die angespannten Energie- und Lieferkettensituationen beeinflussen sie und damit den Wohlstand und die Produktivität in unserer Region.

Mir war es wichtig, ihre Situation angesichts der globalen Weltlage als Statement für diesen Bürgerempfang anzufragen. Es war beeindruckend, wie umfangreich und zahlreich die Rückmeldungen waren. Vielen Dank dafür!

Ich möchte von den vielen Rückmeldung einige im O-Ton zitieren.

Aus den Rückmeldungen:

- Unternehmen beendeten Russlandgeschäft, zogen sich mit Standorten und Mitarbeiter/-innen aus Russland zurück.
- Gestiegene Baukosten
- Unsicherheiten und starke Schwankungen am Energiemarkt
- Mitarbeiter/-innen haben Russland aus Furcht vor Einzug in die Armee verlassen.
- doppelte Belastung bei Mietern, einerseits steigende Mieten durch Index-gekoppelte Mieten, andererseits steigende Betriebskosten. Wenn es sich dann noch um energieintensive Produktionsbetriebe handelt, werden diese ein drittes Mal zusätzlich belastet
- Verfügbarkeit von Ersatzteilen durch nach wie vor gestörte Lieferketten oder leere Lagerbestände
- Schnell und stark gestiegene Zinsen am Kapitalmarkt; weitere Zinsanhebungen angekündigt
- Generelle geopolitische Unsicherheit hemmt Investitionsfreudigkeit
- „Der größte Impact kommt aus der Tatsache, dass die Ukraine-Krise zu einem Ende der hohen Liquidität, einem Absturz der Tech-Aktien und einem Downturn der Urban Air Mobility SPACs geführt hat. Das wiederum führt zu einem schwierigen Umfeld, um die notwendigen Investitionen für den Fortbestand der Firma abzusichern.“
- John Deere teilt telefonisch mit, dass der Standort Russland mit 50 Mitarbeitern ist vor wenigen Tagen am 01.03.2023 vollständig geschlossen worden
- Versorgung der Ukraine und baltischer Staaten logistisch aufwändiger
- Aber auch die Rückmeldung, dass gleichermaßen die russischen Kollegen ebenso wie die ukrainischen Kollegen sehr von der Gesamtsituation betroffen sind.

Energiewende

Wir haben es in unseren Händen, unseren Kindern und Enkeln eine lebenswerte Umwelt zu hinterlassen.

Die Energiewende zu gestalten, erfordert politischen Mut zum Handeln, persönliche Änderung von lieben Gewohnheiten und Transformationsprozesse in der Wirtschaft.

Nur so schaffen wir gemeinsam die Energiewende.

R wie Resilienz

Letztes Jahr hatte ich ausgehend vom Individuum und den sieben Resilienzfaktoren, die uns stark machen, das Thema „Stark im Leben“ für den Bürgerempfang ausgesucht. Ich habe gezeigt welche Faktoren, welche staatlichen, kommunalen und individuellen Leistungen uns widerstandsfähig machen. Und auch, dass wir uns auch angesichts von Krisen nicht ins Private zurückziehen dürfen. Resilienz hat im Laufe des Jahres 2022 einen wichtigen Stellenwert erfahren.

Das Thema habe ich früh erkannt und früh gesetzt. Es ist danach in vielen Zusammenhängen gerade in Bezug auf Kommunen, Staat und öffentliche Infrastruktur aufgetaucht.

HEX - Interdependenz und Affektkontrolle

Um unsere Resilienz zu stärken benötigen wir zwei weitere Faktoren: Es geht um Interdependenz

und Affektkontrolle (Resilienzfaktor Selbstregulation)

Dies meint, dass es immer wechselseitige Abhängigkeiten zwischen den Mitgliedern einer Gesellschaft gibt und ein jede/-r seinen Impulse in Konfliktsituationen kontrollieren muss. Wenn dies gegeben ist, werden Konflikte seltener gewalttätig ausgetragen. Nachhaltiger Frieden ist nur möglich durch die Anerkennung von Unterschieden bei gleichzeitigem Gewaltverzicht. Der Einzelne muss also lernen, seine Affekte zu kontrollieren und auf Gewalt zu verzichten.

Für mich passt es gut zusammen, denn resiliente Menschen sind interdependent und haben Affektkontrolle. Dies muss von jung an gelernt werden. So ist die Aufgabe eines Streitschlichters in den Schulen ein wichtiges Lernfeld für Kinder und Jugendliche.

Generell ist unser Bruchsal ein Ort, in dem wir Interdependenzen und Affektkontrolle immer wieder gut einüben müssen.

Eine Kommune lebt genau von diesen gegenseitigen Abhängigkeiten und Verflechtungen und dies macht sie stark. Man kennt sich und man begegnet sich immer wieder. Wo kann man also besser als hier vor Ort - im Verein, beim Bäcker - die politische Diskussionskultur, die Auseinandersetzungen miteinander und auch das gesellschaftliche Miteinander lernen.

Denkort Fundamente

Mit dem Projekt „Denkort Fundamente“ möchten wir einen kleinen Beitrag zur Versöhnungsgeschichte schreiben.

Dieser Ort fordert uns heraus, uns unserer Verantwortung zu stellen und Versöhnung möglich zu machen. Es geht bekanntermaßen um den Ort der abgebrannten Synagoge, der heute das sogenannte alte Feuerwehrhausareal ist. Die Diskussion um die Nachfolgenutzung, die ich unter dem Titel „Denkort Fundamente“ aufgenommen habe, bietet die Möglichkeit für die Stadtgesellschaft sich der schwierigen Aufgabe zu stellen, die historische Verantwortung an diesem Ort aufzuarbeiten. Der Gemeinderat und die Stadt Bruchsal stehen zu dieser Verantwortung.

Der „Denkort Fundamente“ verfolgt das Ziel in Bruchsal einen Lern- und Bildungsort - für Demokratiebildung - gegen Menschenfeindlichkeit und Ausgrenzung zu schaffen. Der Denkort soll der Prävention gegen Antisemitismus dienen und einen Beitrag zu gesellschaftlicher Resilienz und friedlichem Zusammenleben leisten.

Der Gemeinderat wird in den kommenden Monaten weitere Weichen stellen. Ziemlich sicher ist, die Schwerpunktsetzung als Bildungsort unter Einbeziehung der neuen Stadtbibliothek, mit der wir den Transfer von der Vergangenheit in die Zukunft sichern wollen. In die bisherigen Überlegungen eingebunden sind bzw. werden außerdem die Nachfahren Bruchsaler Jüd/-innen, der „Förderverein Haus der Geschichte der Juden Badens“ aus Bruchsal, der Verein jüdisches Leben Kraichgau, die Israelitischen Religionsgemeinschaften von Baden und Württemberg, die Feuerwehren des Landes, der Landkreis und die Lehrerschaft für die Handelslehranstalt.

Mit dem „Denkort Fundamente“ legen wir den Grundstein gegen Ausgrenzung, Gewalt und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Das Wissen über aktuelle/moderne Jüdische Kultur und Traditionen wollen wir nutzen, um den Antisemitismus zu bekämpfen.

Wir werden also unter Einbeziehung und Neukonzeption der Stadtbibliothek einen Bildungsort für die Zukunft schaffen.

Gemeinsam mit dem Gemeinderat, den bisherigen Akteuren/-innen und einer breiten Bürgerschaft werden wir uns auf den Weg machen. Es ist ein schwieriger Weg – begleitet von unterschiedlichen Blickwinkeln, verschiedenen Prioritätensetzungen und vielen Emotionen. Doch diese Auseinandersetzungen, das Ringen Beteiligten um eine gute Lösung, sind schon der erste Schritt hin zu einer Versöhnung.

Resilienz

Wir haben es in unseren Händen, Bruchsal noch resilienter zu gestalten.

Die Resilienzfähigkeit einer Gesellschaft zeigt sich im Umgang mit ihrer Vergangenheit. Nur wer die Geschichte kennt und versteht, kann die Zukunft gestalten.

Nachhaltigkeit

Klima, Kriege, Pandemien, die großen Krisen unserer Tage verstärken und überlagern sich gegenseitig. Auch wenn diese Probleme miteinander verbunden sind, und sich gegenseitig

verstärken, ist die Klimaveränderung doch die grundlegende Frage unseres Überlebens. „Für jeden Menschen, jedes Tier und jede Pflanze. Es schmilzt, es brennt, es flutet und versandet, Menschen sterben durch Wasser und Hitze“... dies ist eine Situationsbeschreibung aus der diesjährigen Misereor-Aktion. Der Klimawandel führt bekanntermaßen zu großen Umweltzerstörungen, die wiederum mit Hunger, Armut und Wohnraumverlust einhergehen. Ungerechtigkeit, Konflikte und Krieg können entstehen.

Ein Umdenken für mehr Klimaschutz und somit ein nachhaltigeres Leben ist als individueller und struktureller Friedensbeitrag zu sehen. Ohne Nachhaltigkeit in allen Bereichen kann es keinen Frieden geben. Deshalb haben Herr Bürgermeister und ich in einer Klausur mit unseren Fachbereichs- und Amtsleitungen als Jahresthema der Stadtverwaltung auch das Thema „Ökologischer Umbau der Stadt“ gewählt. Damit soll die dringend ökologische Umgestaltung der Stadt noch schneller und konsequenter vorangebracht werden. Denn es geht um mehr als nur Bewusstsein für ökologisches Handeln zu schaffen. Wir müssen jetzt handeln – in allen Bereichen.

Nachhaltigkeit

Wir haben es in den Händen, den nachhaltigen Umbau unseres Lebensumfeldes zu gestalten. Es muss ein Umdenken geben, hin zu mehr Nachhaltigkeit in allen Lebensbereichen. Damit leisten wir einen unverzichtbaren Friedensbeitrag persönlich und strukturell. Ohne Nachhaltigkeit kann es keinen Frieden geben.

Schluss

Ich danke Ihnen dafür, dass Sie zugehört haben. Lassen Sie uns weiterhin respektvoll miteinander umgehen und uns auf das konzentrieren, was uns verbindet.

Lassen Sie uns zusammenarbeiten, um das Klima des Friedens und der Versöhnung in unserer Stadt weiter zu entwickeln.

Ich hoffe, dass wir uns alle dazu verpflichten, gemeinsam an einer friedlichen und versöhnlichen Gemeinschaft in Bruchsal, Europa und der Welt zu arbeiten.

So machen wir Bruchsal zu einem Ort,

- an dem Frieden und Versöhnung herrschen
- an dem jeder Mensch sich willkommen und geschätzt fühlt
- an dem wir gemeinsam für eine sichere, bessere und nachhaltigere Zukunft kämpfen.

Ich freue mich, wenn es in unserer Stadt Initiativen und mutige Aufbrüche gibt, in der Hoffnung, nach einer neuen, gerechten und somit friedvollen Welt.

Hungertuch

„**Wir haben es in den Händen**“, das Misereor Hungertuch greift ebenfalls diese Thematik auf. „Wir brauchen Menschen, die Lust auf diese Veränderungen haben, Menschen, die Verantwortung übernehmen, weil wir die erste Generation sind, die das ganze Ausmaß der Krise überblickt und die letzte, die sie wird aufhalten können!“

Pressekontakt:

Ina Kunzmann - Pressesprecherin

Büro der Oberbürgermeisterin - Presse und Kommunikation

Stadt Bruchsal, Kaiserstraße 66, 76646 Bruchsal

Telefon 0 72 51 / 79 – 154 / Handy 0160 889 4915

E-Mail ina.kunzmann@bruchsal.de - E-Mail für allgemeine Anfragen pressestelle@bruchsal.de